Nr. [illegible] XXVI. Jahrgang

Donnerstag, 5. September 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher [illegible]. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Bezugspreis
Für Dresden und Vorortverkehr monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.30, vierteljährlich M 3.90 frei Haus, mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Bezugspreis in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. M 1.35, vierteljährl. M 4.05
„ B mit „Illust. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45
„ B mit „Illust. Neueste" „ „ 2.35, „ „ 6.95
Nach d. Auslande in Streifb. mögl. M 1.10. Ausg. Nomm. 10 Pf.

Anzeigen
Die siebengespaltene Millimeterzeile kostet für Dresden und Umgebung 25 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Platzvorschrift M 2.—. Für Stellen- oder Kaufgesuche 10 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach bekannten Sätzen. Briefchiffre 50 Pf. Auf diese Preise werden 20 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist grundsätzlich ausgeschlossen. Dresdner und auswärtige Annoncenbureaus sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Französische Anstürme beiderseits Noyon restlos abgewiesen

Die französischen Hospitäler mit Verwundeten überfüllt — Die aufgedeckte Verschwörung der Ententediplomaten gegen die Bolschewiki-Regierung — Debatte über Paßverweigerungen auf dem Gewerkschaftskongreß in Derby

Fortdauer der feindlichen Großangriffe

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im westlichen deutschen Hauptquartier)
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Großes Hauptquartier, 2. September

Auch gestern hat der Feind fast auf der ganzen Angriffsfront seine Durchbruchsversuche mit ungeminderter Kraft fortgesetzt. Ueberall erlitt er schon in den Bereitschaftsstellungen schwere Verluste durch unser Artilleriefeuer, und daran lag es, daß nicht an der ganzen Front zwischen Lys und Allette ein einheitlicher Druck zustande kam, sondern die Kämpfe in ganz verschiedener örtlicher Heftigkeit verliefen. Sehr erbittert wurde an der Allette-Front um den Insel-Berg und den Paradies-Berg gerungen, gegen den die Franzosen immer wieder vergeblich anliefen. Nach jedem gescheiterten Vorstoß belegten sie das Gelände diesseits der Allette mit Trommelfeuer, wobei sie die dichten Hochwälder um Coucy und die Ruinen von Schloß und Stadt mit den schwersten Kalibern überschütteten. Ebenso lagen die Schluchten von Crécy au Mont und Les Ritaudes unter ständigem Feuer. Neue Angriffe wurden dann mit Tankunterstützung ausgeführt. Aber auch sie erschütterten die beiden Höhenstellungen nicht.

An der Somme-Front wurde besonders heftig um Hendecourt, das nach wiederholten Anstürmen verlorenging, und um Moreuil gekämpft, das der Feind trotz allen Anstrengungen nicht gewinnen konnte. Weiter südlich, wo der Gegner östlich Vauly etwas vorgekommen war, wurde er durch Gegenstoß in seine alte Linie zurückgedrückt. Massenangriffe gegen Frémicourt und Rancourt wurden durch vernichtendes Maschinengewehrfeuer aufgefangen. Nördlich von Villers au Flos wirkten wiederum unsre offen auffahrenden Begleitbatterien mit großem Erfolge an der Abweisung der unter schweren Verlusten scheiternden Angriffe des Feindes mit. Ein nachmittags südlich der Heerstraße unternommener Angriff brachte dem Feinde vorübergehenden Erfolg beim Hochwalde von Bis en Artois, doch wurde der Wald im Gegenstoße wieder vom Feinde gesäubert, worauf in dieser Gegend keine großangelegten Angriffe mehr erfolgt sind.

Im Gebiete der gegenwärtigen Somme-Kämpfe liegen vor der Front einer unsrer Armeen 250 vernichtete feindliche Tanks. Bei Frémicourt haben unsre eigenen Sturmwagen erfolgreich eingegriffen und zunächst durch ihr Erscheinen Panik unter zwei neuseeländischen Bataillonen erzeugt. An der Somme hat sich bei der Bekämpfung der feindlichen Tanks der inzwischen gefallene Leutnant Gegerzowiak hervorgetan, der mit einem Unteroffizier auf die Panzerdecke eines der Ungetüme sprang, mit der Pistole durch die Ventillöcher schoß und so die Besatzung zur Uebergabe zwang.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Die großen Schlachten

Widerspruchsvoll ist die Stimmung des feindlichen Auslandes angesichts der Voränge an der Front. Man feiert „Sieger", traut aber den vorläufigen eigenen Erfolgen nicht, da sich die deutsche Heeresleitung nicht in die Karten blicken läßt und man immer auf Ueberraschungen gefaßt sein will:

s. Basel, 4. September. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die „Morning Post" berichtet von der Front: Marschall Haig leitet persönlich die Operationen gegen die Deutschen. Man warnt vor jedem übertriebenen Optimismus. Die Deutschen gäben nur nach scharfem Widerstand kämpfend das Gelände schrittweise auf. Doch beginne man, sich dem Höhepunkt der Schlacht zu nähern. (kf)

g. Genf, 4. September. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die Militärkritiker des „Temps", des „Matin" und des „Echo de Paris" bereiten auf einen abermaligen Stillstand der großen Schlachten vor und schreiben, daß die bevorstehende neue Pause der Hauptschlacht den Vorbereitungen auf den dritten Teil der Offensive dienen werde, die nach Clemenceaus Zuversicht die Entscheidung bringen sollen. — Der „Temps" meldet: Foch ist immer noch der Hoffnung, einen Winterfeldzug vermeiden zu können. In Albert versicherte Foch in Gegenwart Clemenceaus, die nächsten sechs Wochen würden die Entscheidung dieser Frage bringen. (kf)

z. Zürich, 4. September. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der „Corriere" meldet aus Paris, daß die Kolonialtruppen an der Westfront, die zur Zeit zehn Divisionen stark seien, Mitte Oktober in die Winterquartiere übergeführt würden. Man rechne, daß bis dahin eine Entscheidung der jetzigen Operationen Fochs und Haigs gefallen sein werde. (kf)

g. Genf, 4. September. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der Militärkritik im Pariser „Temps" ist zu entnehmen, daß in der letzten Woche die französischen Grenzgebiete gegen die Schweiz, Italien und Spanien als Gefahrzone erklärt wurden. (kf)

Der Militärkritiker Oberst Egli schreibt am Schluß seiner Betrachtungen über die Schlacht in Frankreich in den heutigen „Basler Nachrichten": „Der Rückzug darf nur als die folgerichtige Durchführung des Entschlusses der deutschen Obersten Heeresleitung zur Frontverkürzung angesehen werden. Noch ist die allgemeine Rückzugsbewegung der Deutschen zwischen Noyon und der Aisne nicht zu Ende, aber es läßt sich trotz dem starken Widerstand doch erkennen daß schon eine bedeutende Zahl von Divisionen zurückgenommen und für andre Verwendung freigeworden ist. Außerdem beweist aber auch die Langsamkeit des Vorrückens der Alliierten, daß die deutschen Truppen keineswegs durch die Ereignisse so erschüttert werden, wie manche glauben machen wollen."

Die Verwundetenzüge in London

* Haag, 4. September

Während sich die Londoner City an kommenden Siegesprojekten berauscht, laden die aus Portsmouth und Plymouth kommenden Verwundetenzüge viele Tausende kampfunfähige Soldaten aus. London ist von Verwundeten so überfüllt, daß rings um die großen Bahnhöfe Notlazarette eingerichtet werden mußten, um die Ankommenden bis zum Weitertransport zu bergen. Selbst viele Schwerverwundete befinden sich unter diesen Transporten. Berichte aus London besagen, daß die französischen Hospitäler nicht mehr ausreichen und daß nichts andres übrigblieb, als die englischen Verwundeten auf Schiffen hereinzubringen. Darunter sind sehr viele verwundete Amerikaner. Reste der berühmten amerikanischen Regenbogendivision, die unter der Führung Mangins und später unter dem Kommando Rawlinsons fast völlig aufgerieben wurde. Diese Regenbogendivision, wegen ihrer Herkunft aus allen nordamerikanischen Staaten so genannt, kam als eine der ersten nach Frankreich. Heute stellte sie ein Häuflein verkrüppelter Soldaten zusammengeschmolzen. Auch einigen britischen Kolonialdivisionen ist es so ergangen. Man erzählt, daß die „schönsten canadischen, neuseeländischen und australischen Regimenter", die im Januar vor dem König von England defilierten, den Massentod erlitten. Die Londoner Bevölkerung kann nur dadurch zur Ruhe verhalten werden, daß man ihr diese unermeßlich hohen Blutopfer als den letzten hohen Zoll bezeichnet, der den Frieden und den Sieg bringen werde.

Hervorragende Leistungen unsrer Luftstreitkräfte

× Berlin, 3. September

Die neuartigen Formen des beweglichen Ringens von der Lys bis zur Oise stellen unsre Luftstreitkräfte jeden Tag vor neuartige Aufgaben. Sie wurden auch am 1. September glänzend gelöst. Nördlich Noreuil erkundeten unsre Infanteriefliegerin eine deutsche Infanteriekompagnie, die sich, von allen Seiten eingeschlossen, hartnäckig verteidigte, und führten ihr in dreimaligen Flügen Fleisch, Zwieback und Munition zu. Ein Gegenstoß befreite die Tapferen aus ihrer bedrängten Lage. Das Feuer unsrer Flaktaßeln faßte auffahrende feindliche Reiterei und zersprengte vorgehende Reserven. Unter dem Schutz unsrer niedrig fliegenden Jagdstreitkräfte warfen sich zusammengefaßte Fliegerverbände einem geschlossenen Vauxe-Bancourt vorbrechenden Tanksturm entgegen. Die Besatzung eines Flugzeuges, Leutnant Schwerteseger und Vizefeldwebel Glünter von der Fliegerabteilung 252, schoß einen Panzerwagen aus niedrigster Höhe mit dem Maschinengewehr in Brand und vernichtete einen zweiten durch gut geleitetes Artilleriefeuer. Die Flakbatterie 82 nahm unter Führung des Leutnants d. R. Haushherr zwei feindliche Bataillone, die aus Bouchavesnes heraus zum Angriff ansetzten, so wirksam unter Granatfeuer, daß sie aufgelöst zurückflüchteten. Trotz Sturm bis zu 20 Sekundenmeter hingen unsre Ballone dicht hinter den eigenen Infanterielinien über dem Schlachtfelde. Ihre Meldungen unterrichteten die Führung jederzeit über das Nachrücken des Feindes. Der Feind verlor 14 Flugzeuge und zwei Ballone. Eigene Verluste: ein Flugzeug, zwei Ballone. Zwei Flugzeuge sind bisher nicht zurückgekehrt.

Ein ruhiger Tag zwischen Scarpe und Somme

× Großes Hauptquartier, 4. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn

Beiderseits der Lys hat sich der Feind in ständigem Kampf mit unsern Vortruppen bis in Linie Wulvergem—Nieppe—Mac St-Maur—Laventin—Richebourg vorgearbeitet. Unsre gemischten Abteilungen haben ihn in diesen Kleinkämpfen wirksam geschädigt und ihm durch Vorstoß und Angriff Gefangene abgenommen.

An der Schlachtfront zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der vorletzten Nacht unsre Truppen in Linie Arleux—Moeuvres—Manancourt zurückgenommen. Diese seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden planmäßig und ungestört vom Feinde durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittag zögernd gefolgt. An der Front zwischen Moislains und Péronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Beiderseits von Noyon führte der Franzose stärkere Angriffe, die sich im besonderen gegen das Höhengelände zwischen Campagne und Bussy richteten. Der Feind, der hier viermal am Vormittage und am Nachmittage vergeblich gegen die bewährte 131. Infanteriedivision anstürmte, wurde ebenso wie an den übrigen Angriffsabschnitten restlos abgewiesen.

An der Allette Erkundungsgefechte. Vorstöße des Feindes gegen Coucy le Château scheiterten. Zwischen Allette und Aisne setzte der Franzose im Verein mit Amerikanern und Italienern nach stärkster Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an; sie wurden vielfach nach erbittertem Nahkampf abgewiesen.

Wir schossen 22 feindliche Flugzeuge und sieben Fesselballone ab. Leutnant Rumey errang seinen 30. Luftsieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Südlich von Ripont brachten wir von erfolgreichem Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff

Staatssekretär v. Hintze in Wien

Von unserm Sd.-Mitarbeiter

Wien, 3. September

Staatssekretär v. Hintze kommt heute nach Wien. Er will die Besprechungen fortsetzen, die zuerst zwischen den beiden Kaisern, dann zwischen den leitenden Staatsmännern der Mittelmächte über die Erweiterung des Bündnisses stattgefunden haben. Es kommt der Staatssekretär und nicht, wie angekündigt worden war, der Reichskanzler, ein Zeichen, daß es sich derzeit nur um eine Fortsetzung und noch nicht um einen Abschluß der Beratungen handelt. Das ist eigentlich selbstverständlich, denn die Fragen, um die es sich handelt, darunter insbesondere die wirtschaftliche und die polnische Frage, sind so komplizierter Natur, daß man ganz zufrieden sein kann, wenn die bevorstehenden Verhandlungen zwischen dem Grafen Burian und Herrn v. Hintze die Erreichung des Zieles, die schließliche einverständliche Entscheidung fördern, sie um ein gutes Stück der Lösung näherbringen werden.

Wenn man ganz offen sprechen soll, so muß man ja feststellen, daß bei den Salzburger Beratungen die beiderseitigen Delegierten eigentlich aneinander vorbeireden. Es ist ja sehr schön und löblich, daß man sich schon im Vorjahre über ein neues Schema geeinigt hat, das 59 Tarifklassen mit 2336 Nummern enthält (gegen bisher 51 Tarifklassen mit 658 Nummern). Auch daß man jetzt die einzelnen Nummern durchgeht, vielleicht auch schon 50 bis 100 durchgesprochen hat, ferner über Verkehrsfragen, über Vereinheitlichung von Rechtsmaterien u. dgl. sich auseinandersetzt, ist gewiß anerkennenswert. Allein was nützt das alles, wenn man in der Hauptsache über das Grundprinzip des wirtschaftspolitischen Verhältnisses der beiden Reiche noch nicht übereingekommen ist, wenn man nicht weiß, auf welcher Basis dieses Verhältnis in Zukunft ruhen soll. „Ausbau und Vertiefung des Bündnisses in wirtschaftlicher Beziehung" wurden bei der Monarchenzusammenkunft im deutschen Hauptquartier angekündigt. Der „Ausbau" ist nicht zweifelhaft, denn das Wort besagt, daß eine Vereinbarung überhaupt getroffen, ein Bau überhaupt fertiggestellt werden muß. Aber „Vertiefung"! Wie tief? Das ist die Kernfrage, um die sich alles dreht und ohne deren Beantwortung die Verhandlungen in Salzburg nur schätzbares Aktenmaterial, aber kein lebendiges Ergebnis liefern können. Wenn der eine Teil auf dem Standpunkte der Gemeinschaft, der andre auf dem der Bevormundung steht und nur mühselig und unter Aechzen und Stöhnen von der Bevormundung weg einige Schritte zu einem „gemischten System" abrückt, so ist das noch immer keine grundsätzliche Uebereinstimmung, auf deren Grundlage die ausgezeichneten Fachreferenten, die in Salzburg versammelt sind, erfolgreich weiterarbeiten könnten. Wenn also die Besprechungen des Herrn v. Hintze mit dem Grafen Burian sich angesichts des Weltkrieges nicht nur mit der weltpolitischen Lage, sondern auch mit den wirtschaftspolitischen Fragen beschäftigen sollten, so wäre es gut, wenn in das wirtschaftliche Grundverhältnis der beiden Reiche, wie es in Zukunft sich gestalten soll, etwas mehr Klarheit käme.

Freilich hängt das wirtschaftspolitische Problem mit der polnischen Frage zusammen, nicht etwa an und für sich, sondern infolge der besonderen Umstände, die durch die Proklamation vom November 1916 geschaffen wurden. Darum muß, wenn vom neuen erweiterten Bündnisse die Rede zwischen den leitenden Persönlichkeiten ist, immer auch von Polen die Rede sein, und darum wird auch bei der jetzigen Begegnung des deutschen Staatssekretärs mit dem Grafen Burian die Polenfrage besprochen werden. In dieser Sache haben die Verhandlungen des Prinzen Radziwill in Berlin und Wien einige Vorarbeit geleistet. Man ist nämlich übereingekommen, die Frage nur mit Zutun der Polen zur Lösung zu bringen. Nicht der austro-polnische, nicht der deutsche Standpunkt soll den Polen aufgedrängt, sondern nur im Einvernehmen mit ihnen soll entschieden werden. Nun besteht aber unter den Polen selbst noch kein einheitliches Streben. Aktivisten und Passivisten und Neutrale stehen einander schroff gegenüber und eine gemeinsame Meinung hat sich noch nicht herausgebildet. Im Februar d. J. freilich hatte die Sache ein andres Gesicht. Es ist gewiß nicht allgemein bekannt, daß am 18. Februar zwölfhundert Gemeindevorsteher von Kongreßpolen in Warschau hätten zusammenkommen sollen, um als eine Art von Konstituante Kaiser Carl zum König von Polen auszurufen. Da schloß Graf Czernin am 7. Februar den Frieden mit der Ukraine, in dem dieser das Cholmer Land zugesprochen wurde. Die Folge war, daß die geplante große Manifestation in Warschau unterblieb.

Hört man übrigens genau hin, so scheint es, daß die Polen die Frage der Königswahl jetzt gar nicht für so dringend aktuell halten, wie man gemeiniglich annimmt. Sie wollen erst ihren Staat fundamentieren und ausbauen und als Krönung des Gebäudes die Thronfrage, natürlich im Einvernehmen mit den Mittelmächten, denen sie ihre Befreiung verdanken, zur Entscheidung bringen. Sie verwalten jetzt nur Justiz und Unterricht selbständig, sie wollen jedoch die ganze Verwaltung übernehmen, was mit dem Wunsche nach Aufhebung der Besetzung zusammenhängt. Sie wollen den selbständigen Staat, den man ihnen versprochen hat, nach jeder Richtung organisieren. Dazu ist freilich auch die Feststellung der Grenzen nach West und Ost notwendig, was aber wieder mit der Königsfrage zusammenhängt, weil

Gompers Aufgaben in London

(Privattelegramm)

+ Bern, 4. September

Auf dem Festmahl, das die englische Regierung dem amerikanischen Arbeiterführer Samuel Gompers gab, war die Elite der politischen und gesellschaftlichen Welt Londons fast vollständig vertreten. Aus der ganzen Aufmachung der Feier und der Atmosphäre der gehaltenen Reden ist deutlich erkennbar, was sich das englische Kriegskabinett von diesem überseeischen Gaste verspricht. Es handelt sich erstens um eine Neubelebung des bedenklich erschütterten Kriegswillens der englischen Arbeiterschaft, zweitens um eine eventuelle Spaltung der englischen Arbeitermassen, die für die kommenden Neuwahlen von unberechenbarem Vorteile wäre. Die Regierungsherren umschmeichelten Samuel Gompers mit ebensoviel Begeisterung, wie die Konservativen es in den letzten Tagen getan haben. Wenn Präsident Wilson selbst nach Europa gekommen wäre, man hätte ihn kaum mit größerer Ergebenheit begrüßen können. Schon die Tatsache, daß der Premierminister Englands, Lloyd George, den Toast auf Samuel Gompers hielt, ist charakteristisch.

Die englische Gewerkschaftsbewegung zerfällt in zwei Gruppen, und zwar in die Federation of works mit fast 1 Million Mitglieder, an deren Spitze der Kriegshetzer Appleton steht, und in den Gewerkschaftskongreß mit seinen 4 Millionen Mitgliedern, die sich mit ungeheurer Majorität für einen Verständigungsfrieden ausgesprochen haben. Man hofft nun einerseits, eine neue parlamentarische Gewerkschaftspartei gründen zu können, die im Unterhause die bestehende Arbeiterpartei verdrängen soll. Der Grundgedanke besteht darin, die Gewerkschaftsbewegung vom Sozialismus loszulösen. Es wäre der Regierung natürlich nichts erwünschter, als daß sich die politisch unerfahrene Gewerkschaftsbewegung im Unterhause von unpolitischen Gewerkschaftsabgeordneten vertreten ließe. Sollte das nicht in vollem Umfange gelingen, so besteht immer noch die Möglichkeit, die Gewerkschaftsbewegung selbst durch die Unterstützung der Federation of works zu spalten.

Nach einer breiten Ansprache Lloyd Georges äußerte sich der Arbeitsminister Roberts im Sinne eines Sieafriedens. Man würde mit den deutschen Arbeitern nicht vor dem absoluten Siege über Deutschland verhandeln können. Samuel Gompers erfüllte in seiner Antwort die an ihn gesetzten Erwartungen. Er äußerte sich nicht direkt gegen die internationale Arbeiterfriedenskonferenz, aber seine unerwartete und deplacierte Anerkennung der Seemannsarbeiterschaft, die ja bekanntlich die kriegswütigsten Elemente Englands umfaßt, zeigte deutlich, in welcher Richtung sich seine europäische Agitation bewegen wird.